

Felix Dahn (1834-1912)

Gebet des Germanen.

Odhin von Asgardh,

Du, den vor allen Asen ich ehre,

Höre in Huld mich, herrlicher Herr.

Ganz mich geb' ich, gewaltiger Gott,

5 Dir in den Dienst

Und als Opfer zu eigen.

Sende mir Sieg in den sausenden Speerkampf,

Sende, Siegvater, mir Sieg.

10

Gleißenden Goldes gieb mir genug,

Giebig, Geber der Gaben,

Fremde und Freunde mit Freude zu füllen,

Von Feinden gefürchtet.

15

Gieb mir des Geistes gewalt'ge Gedanken,

Wie du selber sie sinnst

In dem hohen Haupt,

Aus allem Unheil immer den Ausweg

20 Findig zu finden,

Arglist mit ärgerer Arglist

Allüberwältigend zu überwinden,

Richtigen Rath rasch zu raunen

Gefährdetem Freund

25 Und mir selber zu sinnen,

Muthige Männer mit Macht zu bemeistern.

Mit schwingendem Schwert;

Aber noch öfter und unwiderstehlicher

Mit des Geistes Gewalt,

30 Mit der Begeisterung beflügeltem Schwanenschwung:

Daß sie willig meinen Worten,

Meinem Willen müßen willfahren,

Als ob ihrer Aller eigner es wäre,

Daß sie mir folgen mit Freuden

35 Im Frieden: und feurig folgen

Bei der klaren Klingen klirrendem Klang.

Immer und abermals immer

Laß mich, deinen Liebling,

40 Gedanken erdenken,

Neue, immer neue, die niemals noch

Menschen gemeint zu vermuthen

Oder zu ahnen: daß sie Alle,

Selbst die Stolzesten, staunen.

45

Und du, der du, kundig wie Keiner, kennst

Die Herzen der Holden,

Der erfreuenden Frauen,

Der lieblichen, lichtäugigen, linde lispelnden,

50 Der weißbusigen Weiber, –

O gieb mir, ihre Gunst zu gewinnen,

Und in Kosen und Küssen
Ihr wonnig Gewähren.

55 Weise mir das weiche, gewinnende Wort,
Ueberwält'gend in Ueberredung,
Weil es wahrhaftig wirbt,
Nicht aus falscher, frevler Verstellung,
Nein, aus lodernder Lohe der Leidenschaft,
60 Begeisternd, weil begeistert,
Berauschend, weil berauscht,
Forttreißend, weil fortgerissen,
Von unsäglichem, sehrendem Sehnen.

65 Laß mich auch der Scheuesten Scheu
Mit sanfter Süße besiegend
Der Keuschesten Kälte
Durch leise glimmende Gluth im Geblüt
Zündend verzehren!

70

Gieb mir den blitzenden Blick,
Der da dringt wie der Deine,
Sieghaft und sengend, aber beseligend,
In den quillenden Quellgrund,
75 In die träumende Tiefe
Auch des verhaltensten Herzens,
Der Trotzigsten Trotz zertrümmernd.

Und, o hehrster Harfner,
80 Leih mir des Liedes liebliche Lust,
Und der hallenden Harfe,
Stolze Stäbe, unsterbliche,
Deren noch dauernd gedenken
In den Hallen die Helden,
85 Wann mich schon mosig der mächtige
Hügel hat überhöht.

Ehre vor Allen
Sollst du mir senden,
90 Reichen Ruhm, der da rausche,
Aehnlich dem Edelaar,
Ueber viele Völker
Bis in fernste Fernen.

95 Aber am Ende,
Wann weiß mir geworden
Unter hartem Helme das Har,
Doch derb noch dauert
Die kernige Kraft,
100 Noch nicht angewandelt vom Alter, –
Dann schenke das Schönste deinem Schützling:
Fechtend im Vorkampf
Für mein Volk zu fallen,
Selig im Siege! Du selber sende
105 In den Mantel gemummt,

Entgegen mir eilend,
Vom Hute verhohlen das hohe Haupt,
Den spitzen Speer
In die breite Brust,
110 Daß schmerzlos ich stürze und sterbe.
Dann sende der schwanenschwingigen,
Der schönen Schildmaide schicke
Die weißeste, wonnigste mir,
Daß mich die Zarte zärtlich
115 In den Armen umfangend
Trage, mich Treuen,
Aufwärts nach Asgardh.
Dort schreite dann selbst mir, mein Schirmer,
Edler Odhin, entgegen,
120 Herab von dem Hochsitz
Und halte das Horn mir
An die lechzende Lippe,
Willkomm' mir gewährend
Und dauernd mit dir
125 In Walhalls Wonnen zu wohnen!
(509 Wörter)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/dahn/gedichte/gdda1a12.html>